

27.9.1956 Badermeierstr  
+ Gottlieb Krauß

M. des Kreiskampf - Transport  
4. 9. 1946  
Verlagspostamt München 4



# Ascherhundbrief



Folge 19

13. Oktober 1956

8. Jahrgang

## Südtirol

Christoph Krautheim, Wiesbaden:

### Das bildungsfreudige Asch

Da ist es also wieder, das Gespenst der Minderheiten-Unterdrückung. Es hat zwei Weltkriege überlebt. Unendlich viel wurde gemordet, ausgelöscht, in die Vergessenheit gestoßen. Man sprach und predigte von geistigem Umbruch, von der Ueberwindung des Nationalismus durch schmerzlichste Erfahrungen. Man schuf die Atlantik-Charta, man tat — immer mit dem Blick auf die bösen Deutschen — angeblich: alles, um „Wiederholungen auszuschließen“. Aber das Gespenst geht weiter um. Es hat sich nichts geändert.

Der Binnendeutsche weiß nicht recht, was es heißt — und er macht sich auch wenig Gedanken darüber —, wenn Deutsche außerhalb der deutschen Staatsgrenzen von einem anderen Volke bedrängt werden. Ja, der Gedanke daran ist ihm irgendwie unangenehm, zumal heute, wo doch das Wirtschaftswunder möglichst durch nichts gestört werden soll. Da schreiben nun die Zeitungen wieder einmal von 220 000 Deutschen, denen man verbriefte Rechte beschneiden will. Ausgerechnet in Italien geschieht dies, wohin wir doch so gern in Urlaub fahren wegen der Sonne und der südlichen Romantik. Wie peinlich; besser, man spricht nicht davon. Schließlich haben es ja die Österreicher übernommen, über die Einhaltung des Abkommens vom 5. September 46 zu wachen, das diesen Südtirolern ein Autonomie-Statut zubilligte. Was geht das uns, was geht das Deutschland an? Wir haben andere Sorgen.

Nun, zu dieser deutschen Bundesrepublik, in der man weithin so spricht und denkt, gehören seit 10 Jahren auch wir Sudetendeutsche. Wir wissen ein Lied vom Minderheitenproblem zu singen. Wir vermögen den deutschen Volksgenossen jenseits des Brenners nachzufühlen, was sie jetzt bewegt, wenn ihnen in massivster Form Stück um Stück ihrer volklichen Eigenart, ihrer nationalen Rechte, ihres Sprachgebrauchs, kurz ihres Daseins als Teil des deutschen Volkes abgezwungen werden soll. Es wiederholt sich dort im Kleinen, was von 1918 bis 1938 bei uns im Sudetenland im Großen geschah. Es hat sich nichts geändert, die Lehren haben nichts genützt.

Im Gegenteil — schon erheben sich die Stimmen, die wieder von „überspitztem deutschen Nationalismus“ reden. Schon recken sich die Zeigefinger: Da habt ihr sie ja wieder, die Träumer vom Reich aller Deutschen, soweit die deutsche Zunge klingt. Das alte Gift wird ausgestreut und der deutsche Michel schließt resigniert die Augen davor.

Europäische Union? Befriedigung der nationalen Eigenständigkeiten durch einen internationalen Staatenbund? Wer will das eigentlich: in ganz Europa außer den Deutschen selbst? Überall kocht man die nationalen Süppchen. Überall ist das Selbstverständnis und gehört zur nationalen Würde. Nur bei uns Deutschen wäre es das alte Verbrechen, der verdammenswerte „Imperialismus“.

Nein, auf solchem Wege wird es keine Gesundung geben. Das Beispiel Südtirol, das

Die in Asch errichteten, von den Tschechen teilweise vernichteten oder verstümmelten Denkmäler für Jahn, Körner, Schiller und Bismarck, für Luther, Goethe, Josef II., für die Gefallenen und für den hochverdienten Ehrenbürger Gustav Geipel zeugen vom aufgeklärten, freiheitlichen, fortschrittlichen, kunst- und bildungsbeflissenen und opferfreudigen Geist der Bevölkerung des Ascher Ländchens, desgleichen die schönen Kirchen und die zahlreichen Gedächtnistafeln. Die geräumigen Schulhäuser der Dörfer und der Stadt Asch fielen schon äußerlich auf. Sie waren für einen anschaulichen Unterricht reich ausgestattet.

Ab Mai 1946 durch 2 1/2 Jahre an der zweiklassigen Volksschule in Massenheim (12 km von Wiesbaden) angestellt, lernte ich anlässlich häufiger Lehrertagungen viele Schulen der Umgebung kennen und bekam Einblick in deren Lehrmittelsammlungen für Geographie und Geschichte, besonders aber auch für Naturlehre und Naturgeschichte. Der Vergleich fiel immer zugunsten unserer Heimat-Schulen aus, sehr oft 100%ig. Ich mußte nebst anderen vollen Lehrmittelschränken der Ascher Schulen an die Luftpumpe der Angerbürgerschule denken, die für 6000 tschech. Kronen durch Spenden der Eltern erworben werden konnte — und an die Woche, in der mir inmitten eines ehrenvollen Zuges von Askonas-Sklaven die überreichen Lehrmittelsammlungen der Steinschule von einem Stockwerk ins andere zu transportieren befohlen worden war. Dabei fiel mir mein Jugendfreund Ernst Jaeger-Schönbach ein, dessen mächtige Elchkopf-Spende neben der Adlerschen Vogelsammlung unsere Bürgerschüler entzückte.

Jede Schule des Ascher Bezirkes besaß eine Sammlung der wichtigsten Erden und Steine des Bezirkes zusammengestellt von Bg. Sch. L. Franz Bär. Die Beschreibung der Kästchen besorgten 1895/96 Eduard Bareuther und ich. Daheim funktionierte auch jeder physikalische und chemische Versuch. Moderne Schulprunkbauten ohne reiche Lehrmittelsammlungen sind hohle Pracht. Seit 1869 bis Okt. 1938 bildete die fünfklassige Volks- und drei-klassige Bürgerschule eine breite Bildungsbasis. Der Übergang erfolgte ohne eine die heutige Jugend zerstückelnde Aufnahmeprüfung. Schwerfälligere Schülertypen konnten freiwillig ihre Bürgerschulzeit verlängern

und alle Entlassenen stellten im praktischen Wirtschaftsleben nach Besuch einer gewerblichen oder kaufmännischen Fortbildungsschule ihren Mann. Aktiv gliederten sie sich in die Turn- und Sport-, Gesangs- und Bildungsvereine und in verschieden gestaltige Arbeitsgemeinschaften ein. Findige Ideen bereicherten viele Betriebe und verbesserten die Fabrikation. Alexander Weiß stiftete die technisch und kommerziell in Österreich-Ungarn und später in der CSR einzig dastehende vierklassige Textilschule, deren Abendkurse von vielen strebsamen Lehrlingen besucht wurden.

Nach der Jahrhundertwende wurde aus der Bevölkerung heraus das Verlangen nach einem Realgymnasium immer drängender. Reich flossen namhafte Spenden. Es gelang auch, den Ehrenbürger Gustav Geipel dafür zu gewinnen. Er hatte auf seine Kosten die Stadt Asch kanalisieren und pflastern lassen und nun spendete er den großen Grund und die Mittel für den Bau des Realgymnasiums.

Half er dann der Jugend, so sorgte er im Sinne seines Ausspruches: „Ich liebe meine Heimat“ durch Errichtung von Ruhebänken den älteren Spaziergängern auf dem Hainberg, in der Wasserleitung, auch den liefernden Webern von Liebenstein, Steingrün, Neuberg und Schildern.

Rund 30 Jahrgänge von Maturanten und Maturantinnen des Realgymnasiums konnten an Hochschulen oder ins Erwerbsleben abgehen. Viele von ihnen werden erschüttert vom Bergtod des allverehrten Oberstudienrates Walter Hellmich im Rundbrief gelesen haben. Er unterrichtete auch meine drei Kinder. Dankbar will ich berichten, wie nützlich sich die bei ihm erworbenen Sprachkenntnisse nach dem Zusammenbruch erwiesen. Ein Jahr lang in amerikanischer Gefangenschaft in Ebensee am Traunsee, konnte mein Sohn sich und anderen als Dolmetscher das harte Los etwas erträglicher gestalten und dann eine Anstellung am Wiesbadener Verkehrsam erreichen. Meine älteste Tochter konnte beim Einmarsch der Ami in Gossengrün, Bez. Falkenau, durch ihr Englisch manche Situation bessern. Beim Einmarsch der Ami in Asch wohnte meine Tochter Elsa mit ihren 2 Töchtern in meinem Hause am Lindenweg, dazu kam ein aus Schlesien geflüchteter Gerichtsrat mit seiner Frau. Als meine Tochter nachmittags in der Stadt war, läutete es stür-

uns Sudetendeutsche schmerzlich bewegt, weil wir in den Südtirolern Brüder im Leid und in der Not sehen, dieses Beispiel müßte nach allem, was geschehen, die Welt aufhorchen lassen, zumindest die europäische Welt. Aber niemand hört richtig hin. Man überläßt die Regelung den österreichischen Diplomaten am Wiener Ballhausplatz. Die werden es schon irgendwie hinkriegen. Man wird sich — auch in Bonn! — doch wegen einer solchen Lappa-

lie von 220 000 Menschen, die sich bedroht fühlen, nicht in schwierige zwischenstaatliche Gespräche einlassen.

Es wird so viel von Menschenrechten und von Menschenwürde gesprochen. Die Zungen sprechen davon. Die Füße aber trampeln darauf herum. Soll Südtirol neuerliches Exempel solchen menschlichen Unverstandes werden?

B.T.

Man unterschreibt

misch an. Vor der Haustüre standen zwei amerikanische Soldaten. Sie drängten sich gewaltsam durch die Haus- und Wohnküchentür, schmetterten ihre geladenen Gewehre aufs Sofa und forderten Schnaps.

Dem schlesischen Richter entriessen sie trotz heftigsten Protestes seine Armbanduhr. Der drohte fachmännisch mit behördlicher Anzeige, natürlich ohne Erfolg, denn die beiden Ami verstanden kein Deutsch. Einer brüstete sich: „Ich, Deutschamerikaner“, der andere „Ich, Texas“. Beide schrien dauernd „Mam Schnaps!“ Meine wackere Frau schaute mich fragend an, ich sie. Wir hatten eine einzige Flasche Weinbrand im Keller, die wir für die Heimkehrer aufheben wollten. Noch zögerten wir. Nun krachen die Ami mit den Gewehrkolben an die Schranktüren. Der „Texas“, fett wie ein Faß, wurde handgreiflich. Da holte meine Frau die Schnapsflasche aus dem Keller und füllte 2 Likörgläser. Sie waren schneller leer als gefüllt.

Der „Texas“ tauchte seinen Dreckfinger ins volle Gläschen und malte zwei Landkarten auf den Tisch, eine in der Größe einer Kartoffel, die andere kürbisgroß. Auf diese mit seinen dicken Schnapsfingern zeigend, sagte er stolz: „Texas“. Mit einer wegwerfenden Geste wies er auf die kleine und lallte: „Germany“. Dabei wiederholte sein Begleiter ständig: „Ich, Deutschamerikaner!“ Bald war die Liter-Flasche leer. Beide standen taumelnd auf und schrieten ohne Unterlaß: „Mam, Schnaps!“ Mit unseren Gebärden des Bedauerns waren sie nicht zufrieden; sie torkelten die Kellerstiege hinab und untersuchten die meist leeren Flaschen. Als „Texas“ eine volle fand, setzte er gleich gierig an und machte einen mächtigen Schluck. Neugierig stand ich daneben, — und schon spie er mir den Inhalt ins Gesicht: Es waren Kerzenreste in Spiritus angesetzt, ein Kriegersatz für Linolwachs. Nun schickten sie sich an, das ganze Haus zu durchsuchen, dauernd „Mam, Schnaps!“ schreiend. Zum Glück kam meine Tochter von der Stadt zurück. Trotz Ausgehverbots nach 18 Uhr eilte sie zur Kommandantur in der nahen Villa Haus Glässel, Johannesgasse. So half uns ihr beim verewigten Prof. Hellmich gelerntes Englisch. Sie kam in Begleitung zweier amerik. Soldaten, die brüderlich auf ihre Landsleute einsprachen. Der leichenblasse Schlesier bekam seine Armbanduhr wieder.

Alle atmeten erleichtert auf, als die beiden schwankenden Gestalten in der Richtung „Vogls Gasthaus“, Ecke Feld- und Herrngasse verschwanden. Trotz Ausgehverbots zechten dort einige nasse Brüder. Das mußten unsere zwei ungebetenen Gäste gewittert haben. Nach einiger Zeit ließ uns ein Geräusch ähnlich einem abziehenden Gewittergrollen durchs Fenster blicken. Es stammte von einem vollen Faß Bier, das ein Vogl-Stammgast über das Wunderlichsche Trotoir rollte, beaufsichtigt von den beiden Amis. Aber das Faß war eigensinnig, rollte immer seitwärts und streikte auf dem ebenen Lindenweg. Da packte es der gewaltige Texas und hob es auf die Schultern des heimlichen Stammgastes, beim Bleyers Georg sahen wir ihn um die Ecke ähzen. Angesichts der klebrigen Schnapslandkarten sprach unser schlesischer Flüchtling: „Wieviel entsetzlicher Jammer, Elend und Not und Verzweiflung unseres gutgläubigen Volkes hätte vermieden werden können, wenn 1939 unseren Herren Regierenden eine solche geographische Lektion erteilt worden wäre und wenn ein Funken Verantwortungsbewußtsein dabei gewesen wäre.“

Anschließend will ich als andächtiger Leser des Ascher Rundbriefs eine Lücke in der Alt-Ascher Vereinsgeschichte durch den Bericht über den *Deutschen Bildungsverein Asch* füllen. Wer seine Vorträge, Kurse, Ausstellungen, Lichtbildreihen, Theateraufführungen, gesanglichen und musikalischen Veranstaltungen miterlebte wird sich an den Bildungsverein womöglich erinnern wenn er an den Veranstaltungen, Fahrten und Kursen der in der Bundesrepublik zahlreichen Volkshochschulen teilnimmt, deren Wirken sich schon bis in die kleinsten Gemeinden verzweigt. Auch manche Gmoi und Landsmannschaft hat angefangen, sich im Sinne dieser bewährten Kulturträger zu betätigen. Der Bildungsverein Asch entstand durch die Vereinigung des älteren Fortbildungvereins Asch (im Roten Roß) mit dem etwas jüngeren Allgemeinen Fortb.-V. (bei Krader, Rathausschulstiege, später Meyer). Vorstand des letzteren war zur Zeit der Vereinigung Karl Summerner, Fabrikangestellter der Weberei Klaubert, Lehrer im Stenographenverein und Schachklub, begeistert für alles Erhabene, Reine und Schöne und Freiheitliche. Ihn drückten die Vorstandsschmerzen wie mich als Obmann des Fortb.-V. (Rotes

Roß), desgleichen auch Karl Hofmann (Abendblatt=H), der die Sängergilde des Allg. Fortb. V. dirigierte, die durch Abgang guter Sänger in größere Gesangsvereine ebenso einschmolz wie die Sängerschar im Roten Roß, die durch lange Zeit Oberlehrer Ernst Schiller erfolgreich geführt hatte. Karl Hofmann, Fabrikangestellter der Fa. Schmidt's Wtw., erzielte als Amateur-Fotograf prächtige Bilder der engeren und weiteren Heimat, die er bereitwillig in den beiden Fortb.-Vereinen vorführte. Doch verdroß ihn das zweimalige Vorführen genau so wie den verdienten Vortragenden das Aufwärmen ihrer Suppe verdroß, wie sich einer ausdrückte.

Der Verlust von besonders älteren Eigenbröttern war schmerzlich, konnte aber die Vereinigung der beiden Fortbildungsvereine im Deutschen Bildungsverein Asch nicht aufhalten. Erster Obmann wurde Summerner, zweiter ich, nach Summerers Tod übernahm Prof. Studienrat Leopold Müller die Führung des Bildungsvereins, in dessen Ausschuß Buchwart Klaus, Dir. Florian Hintner, Dr. Ferd. Swoboda, die Professoren Pichler (Foto), Hellmich (Englisch), Meyer (Tschechisch), Karl Hofmann (Foto) und kurze Zeit (Nasen-) Friedrich, städt. Beamter Kuschwitz, unser tiefgründiger Heimatforscher Rich. Rogler, Adolf Wunderlich u. a. berieten. Beim Umtausch von Schmutz- und Schundliteratur lieferte die Jugend freiwillig 9 Zentner Schund ab. In der Inflationszeit kam das Dessauer Theater mit vorzüglichen Schauspielen im ausverkauften großen Turnhallesaal. Erstklassige Vortragende auf wissenschaftlichem u. künstlerischem Gebiet konnten gewonnen werden. Die Abendkurse aus Englisch und Tschechisch in der Textilschule führten viele Jahre hindurch die Professoren Hellmich und Meyer. All das war möglich durch die bedeutenden Geldmittel, die der Bildungsverein durch den Verkauf der großen Bibliotheken der beiden Fortb. Vereine an die Städtische Büchereien einnahm.

Da sich mit zunehmendem Alter jedermann in die goldene Jugendzeit zurückdenkt, will ich von den Gründern des Fortbildungsvereins (Rotes Roß) Asch erzählen. Geboren um 1850, nahmen diese als 18-20-Jährige, meistens vollbärtig, an Stenographie- und Buchhaltungskursen teil, die der alte Buchhändler Bernhard Schneider erteilte. Die junge Generation strebte vom Webstuhl ins Kontor. Der deutsch-französische Krieg 1870/71 gab der Ascher Industrie gewaltigen Aufschwung, der schon von ihrem vergötterten Lehrer Stoß angefaßt worden war. So kam es zur Gründung des Fortbildungvereins Asch unter dem Motto „Vereintes Streben für geistiges Leben.“ Und „Wissen ist Macht.“

Meine Liebe zum F. B. V. erwachte schon im vorschulpflichtigen Alter. Als Mitbegründer brachte mein seliger Vater Lesemappen und Bücher aus den Vortragsabenden heim; besonders die illustrierten „Fliegenden Blätter“ mit witzigen Zeichnungen und den romantischen Darstellungen der Monate, Jahreszeiten und deutschen Heldensagen vom Plauer Künstler Hermann Vogel hatten mir's angetan, ebenso die seltenen Gottscheer-Orangen, die die Eltern vom Faschingsball und aus der Weihnachtsunterhaltung mitbrachten, wo immer gesungen und Theater gespielt wurde und ulkige und bierbürgerliche Ansprachen stiegen. Als Student begeisterte mich am 1. Weihnachtsfeiertag um 24 Uhr das „Peitschen der Mädchen“, das diese zu Silvester heimzahlten. Der durch 17 Jahre bewährte 1. Vorstand Oberlehrer Albin Keil, später Direktor der Aushilfskasse, war ein Erzählermeister. Er war mein Lehrer vom 1.—4. Volksschuljahr u. wurde 1900 mein Oberlehrer in der Rathausschule. Um diese Zeit führte der Rathaus-Geyer den F. B. V. Als Beamter der Stadt Asch mit rd. 18.000 Seelen hob er ganz allein im übertragenen Wirkungskreise die Grund- und Hauszinssteuer für Asch ein, wofür in der CSR viele tschechische Beamte herversetzt wurden. Er war schwer überlastet. Und so wurde ich als 20-



Ascher Volksschulklasse vor 50 Jahren

Dieses Bild stammt aus dem Jahre 1906. Vor 50 Jahren also saßen diese 80 Ascher Jungen in der Rathausschule und ihr bärtiger Lehrer war Christoph Wunderlich. Seine Nachfahren werden uns nicht böse sein, wenn wir zum besseren Erinnern seinen Spitznamen mit anführen: Bei seinen Schülern hieß er „Köihtoffel“. Achzig Schüler — wir können die Namen nicht alle anführen. Es seien einige, die „identifiziert“ werden konnten, mit ihren späteren Titeln bzw. Berufen genannt. Ob unsere Leser sie herausfinden werden?

Dr. Hans Hofmann, Elektromeister Fritz Höhn, Dr. Franz Diehl, Dr. Otto Hofmann †,

Eisenwarenhändler Ernst Buchheim, Geyer-Bäcker, Fabrikant Robert Bleyer, Bankdirektor Christian Bauernfeind †, Flurwächter Grimm, Tischler Kuhn, Friseur Fischer, Fotograf Max Beez, Fabrikant Hans Gollner, Krankenkassenbeamter Adolf Kleinlein, Schürzen-Korndörfer, Herm. Hofmann (Schablonen), Herm. Jaeger (Opl).

Sie haben sich halt alle ein bisschen verändert. Aber an die Ascher Schulzeit denken sie gerne zurück. (Übrigens ist Lm. Kleinlein, Landshut, Savignystr. 6, dem wir das Bild verdanken, bereit, für Interessenten Reproduktionen von dem Bild herstellen zu lassen.)

Jähriger bald erster Vorstand, trat aber infolge der Vorbereitungen für Prüfungen nach 2 Jahren zurück. Nach mir leitete der begeisterte Kaufmann Moll-Anger viele Jahre den Verein.

Als Vertreter des Deutschen Bildungswesens Asch wurde ich im Stadtbildungs-Ausschuß, in den die politischen Parteien und kulturellen Organisationen und Vereine ihre Delegierten entsandten, wiederholt in steter Eintracht zum ersten Vorsitzenden gewählt.

War vor 50 Jahren ein gewisser Mangel an Bildungsgelegenheiten, so besteht heute die Gefahr einer Überfülle, daß die Nerven

durch Dauerberieselungen mit Radio, Fernsehen, Kino, Konzerte, Theater und viele andere Werbungen überlastet werden, und besonders das Familienleben verodet und verarmt, wenn nicht energisch Unwichtiges, Seichtes und Schlüpfriges, insbesondere die Revolverfilme, verbannt werden.

Mit einem klaren, klugen Sinn für die ewig göttlichen Gesetze, der erhabenen Schöpferkraft in der waltenden Natur waren die Ascher Gebirgsbewohner gesund an Leib und Seele. Möge das — trotz Großstadtluft — als gutes Erbe in unseren Geschlechtern weiterleben.

Waggons abgehängt nach Coburg (Landsleute aus Rofsbach und Umgebung). In Neumarkt-Wirsberg nochmalige Teilung nach Hof und Naila (nur Ascher Landsleute). Der Rest ging nach Bayreuth (Landsleute aus Wernersreuth, Haslau, Steingrün, Halbgebäu und Lindau). Nach 4tägiger Fahrt landeten wir wieder fast dort, wo wir wegfuhrten.

Unser nach Bayreuth dirigierter Transport bestand aus 60 Familien. Wir wurden im Flü-Lager Flugplatz Bindlach untergebracht. Dort verblieben wir nur 8 Tage und wurden im Landkreis Bayreuth (78 Gemeinden) auf 18 Gemeinden aufgeteilt: Bärnreuth, Benk, Bad Berneck, Brandholz, Dressendorf, Eschertlich, Glashütten, Görschnitz, Goldkronach, Goldmühl, Laineck, Leisau, Mistelbach, Nemmersdorf, Pettendorf, Ramsenthal, Rimlas und Untersteinach.

Richard Aikam, Bad Berneck.

Vor 10 Jahren:

## Die Austreibungstransporte ebbten ab

In unserem Tatsachen-Bericht über die von Asch aus durchgeführten Vertreibungstransporte haben wir heute an den 20. Transport anzuknüpfen. Wir berichteten über ihn in der Folge 16/17 vom 25. August 1956. Es sei in diesem Zusammenhange einmal bemerkt, daß die laufende Veröffentlichung der Transport-Berichte im Ascher Rundbrief eine Erstmaligkeit im gesamten Sektor der Vertriebenen-Heimatblätter darstellt. Wir erhielten bereits zahlreiche interessierte Zuschriften mit dem Ersuchen, uns mitzuteilen, wie wir das zustande gebracht hätten. Die Antwort war einfach: Dank der Aufgeschlossenheit unserer Beziehung und ihrer Bereitwilligkeit, den Rundbrief nicht nur zu lesen, sondern auch an ihm mitzuarbeiten. Nun sich unsere Berichtsreihe dem Ende nähert, sei allen, die zur Feder griffen, bestens gedankt. Darüber hinaus aber bitten wir nochmals, uns Ergänzungen, Richtigstellungen und Schilderungen eigener Erlebnisse über die Vertreibung zukommen zu lassen. Das Sudetendeutsche Archiv ist bereits darangegangen, das von Asch vorliegende Material zu sichten und methodisch zu verwerten. Je mehr wir ihm zur Verfügung stellen können, umso abgerundeter wird das Bild werden. Es wäre nicht das erstemal, daß der Kreis Asch ein Beispiel setzen könnte. Nach dem von uns praktizierten Vorbild sollen dann auch die anderen Sudeten-Kreise hinsichtlich der Erfassung des Austreibungsmaterials bearbeitet werden.

### Im September 1946

wurden nur noch zwei Transporte in Asch zusammengestellt. Der 21. Transport verließ die Heimat am 4. September, der 22. Transport wurde am 18. September mit dem Zielbahnhof Würzburg abgefertigt. Es liegen uns hierüber folgende Berichte vor:

### Schon in Wiesau aufgeteilt

Vom 21. Transport (4. 9. 46) ist uns lediglich bekannt, daß er 1211 Personen umfaßte und seine in Wiesau verzeichneten Bestimmungsorte die Städte Vohenstrauß, Waldmünchen u. Beilngries waren. Hierüber liegen uns nähere Mitteilungen leider nicht vor. Es wäre sehr dankenswert, wenn sich Landsleute, die diesem Transport anhörd hatten, zu Schilderungen entschließen könnten.

Wohl aber hat uns über diesen Transport Lm. Gustav Singer in Alling b. Regensburg Einzelheiten berichtet, soweit sie zwei Waggons betreffen, die von Wiesau aus in die Gegend von Regensburg geleitet wurden. Er schreibt hierüber:

Der Transport erfaßte in der Hauptsache Landsleute aus den Landgemeinden des Ascher Bezirkes. Da er nicht vollständig war, wurde er durch Personen aus dem Egerer Lager, die mit Lastautos nach Asch gebracht wurden, ergänzt. Am Abend vor der Einwaggonierung kam dann noch eine Sanitätsgruppe (20. Gruppe) mit Ärzte-Familien und Personal vom Roten Kreuz dazu.

Wir fuhrten am Mittwoch, den 4. September 1946 früh gegen 3 Uhr vom Ascher Bahnhof

ab und erreichten gegen Mittag Wiesau, wo wir eine ärztliche Kontrolle mit viel Lauspulver über uns ergehen lassen mußten und wir Mittagessen und Verpflegung für die Fahrt bekamen. Bereits in Wiesau wurde der Transportzug in drei Teile geteilt.

Zwei Waggon dieses Transportes gelangten über Regensburg-Sinzing nach Station Alling bei Regensburg und wurden aufgeteilt auf die Gemeinden Eilsbrunn, Schönhofen und Eichhofen.

In einem Wagen hiervon befanden sich: Bergler Gustav aus Haslau (Transportführer) mit Frau und 2 Töchtern 4 Personen Herr Bergler war Expedient bei der Firma Palme in Haslau. Er starb im Juni 1948 an den Folgen von inneren Verletzungen, die er durch Mißhandlungen während seiner Haft in Pilsen erlitten hatte.

Goldschald Margarete, Landwirtsgattin aus Hirschfeld mit 2 Kindern 3 Personen Maras Simon, Stricker aus Lindau mit Frau und Tochter 3 Personen Möschl Adolf, Schmied aus Hirschfeld mit Frau und seinem Lehrling Helmut 3 Personen

Reinl Ferd., Haslau mit Frau und Mutter 3 Personen

Schnurrer Andreas, Steinmetz aus Hirschfeld mit Frau 2 Personen

Uhl Adolf, Wagner aus Haslau mit Frau und 3 Kindern 5 Personen

Zatschker Johann, Weber aus Hirschfeld mit Frau 2 Personen

Schmidt Friedrich (Schweizer) aus Asch mit Frau 2 Personen

Singer Gustav aus Nassengrub mit Frau und Tochter 3 Personen

Zusammen 30 Personen

Von diesen wurden 25 der Gemeinde Eilsbrunn und 5 der Gemeinde Schönhofen zugeteilt.

Heute wohnen hiervon noch 3 Personen in Eilsbrunn, 2 sind gestorben und die übrigen übersiedelt in andere Gemeinden und zwar 3 Alteglofsheim bei Regensburg, 3 Alling bei Regensburg, 1 Ansbach, 5 Neutraubling, 2 Neumarkt, 1 Senkendorf bei Fürth, 2 Weisenburg, 3 Viehhausen.

In dem zweiten Wagen waren nur Landsleute aus Wernersreuth, die den Gemeinden Eichhofen und Schönhofen zugeteilt wurden.

### Der 22. Transport

Als Transportführer des am 18. 9. 1946 mit 1216 Personen von Asch über Wiesau nach Würzburg bestimmten Transportes kann ich nachstehendes berichten:

In Wiesau wurde unser Transport mit Bestimmungsort Würzburg abgefertigt. Dortselbst war man von unserer Ankunft sehr überrascht, weil keine Anmeldung vorlag. Wir wurden auf den Güterbahnhof abgeschoben und mußten warten, bis wir von München Bescheid erhielten, wohin unser Transport geleitet wird. Nach langem Hin und Her wurde man sich einig, daß unser Transport auf vier Teile zerrissen wird. Wir fuhrten wieder zurück nach Bamberg. Dort wurden die ersten

### Für den Monat Oktober 1946

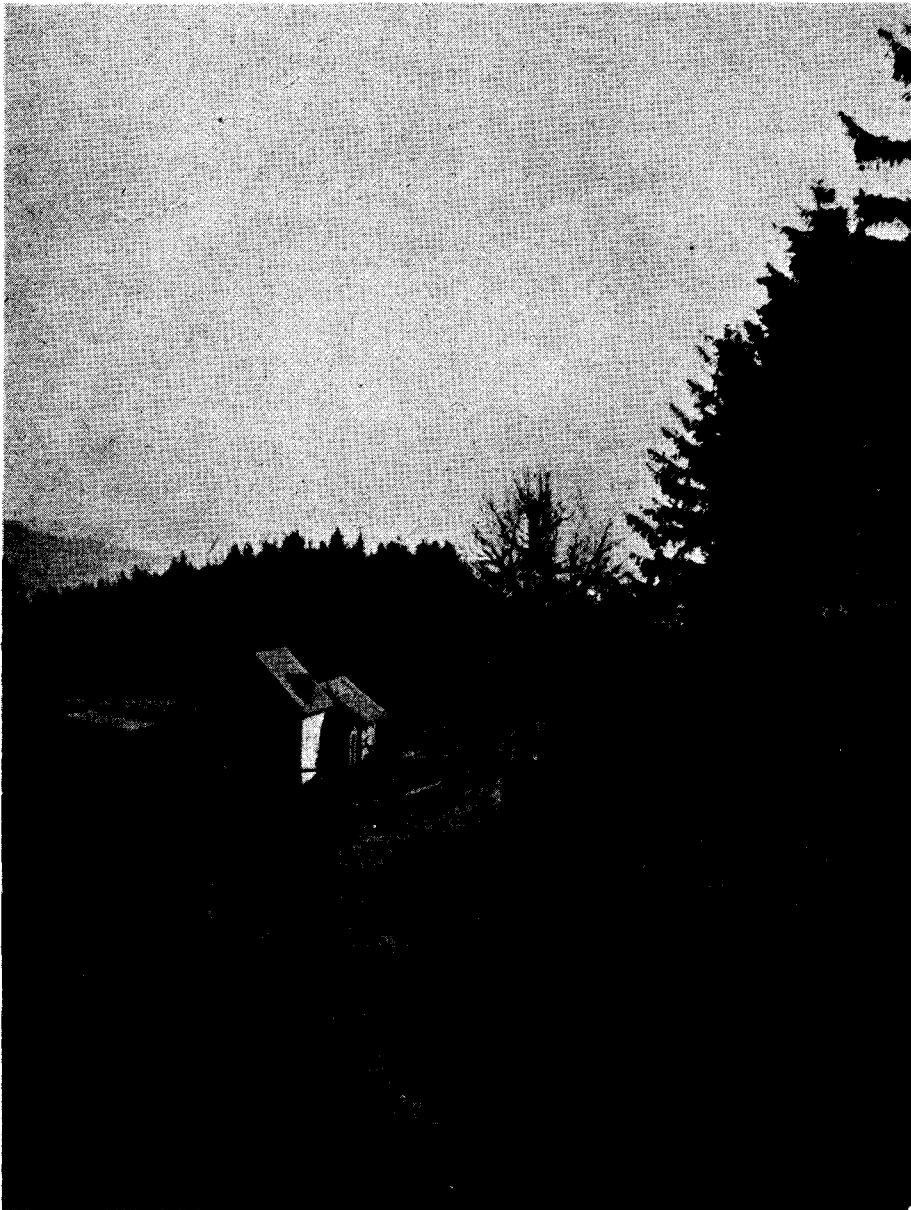
verzeichnete das Durchgangslager Wiesau nur einen einzigen Transport aus Asch und zw. mit Datum vom 12. 10. Er umfaßte 451 Personen, als Bestimmungsorte wurden in Wiesau die Orte Höchstätt und Rudesheim registriert. Berichte über die Transporte fehlen uns. Wer vermag dem abhelfen?

### „Nach Niederbayern“

Über diesen Transport Nr. 20, der in Folge 16/17 des Rundbriefes bereits ausführlich behandelt wurde, ging uns noch folgende Schilderung zu:

Der Transport ging, wie bereits berichtet, am 29. 8. 46 von Asch über Eger, Wiesau, Regensburg, Landshut nach folgenden Kreisen: Vilsbiburg (RAD-Lager Frontenhausen); Eggenfelden; Griesbach (liegt vor Braunau).

Es waren etwa 40 Wagen zu je 30 Mann, also rund 1200 Landsleute aus der Stadt und den umliegenden Gemeinden. Als Transportleiter wurde von den Tschechen Lm. Adler bestimmt. In meiner Gruppe, der ich vorstehen mußte, waren 2 Bauernfamilien aus Schönbach, mehrere Bauernfamilien aus Oberreuth, eine Frau Uschi mit Kind, die aus Sachsen stammten und zuletzt in Schönbach wohnten. Bis Neumarkt-St. Veit ging das ganz gut, wenn wir auch in einem zu kleinen Waggon verladen waren, sodaß mir es oft schwer wurde, bei der Tür des Viehwaggons hin- und herzugehen, wenn ich z. B. in Wiesau für den Waggon mit 1—2 Helfern Brote und übrige Verpflegung holen mußte. In Neumarkt-St. Veit wurde der Zug in drei Teile verwandelt und die Zuggruppe Vilsbiburg (RAD-Lager Frontenhausen) wurde mir von Lm. Adler mit den dazugehörigen Papieren usw. anvertraut. Es gab da auch einen kleinen Irrtum. In meinen Papieren stand als Ziel: Vilsbiburg. Ich verlangte vom Fahrdienstleiter auf Grund meiner Papiere den Bahnhof Vilsbiburg anzufahren. Er folgte meinem Wunsch und als die Strecke frei war, brausten wir wieder etwas zurück. Wir hofften, daß wir in diesem schönen Landstädtchen nun unser Fahrziel erreicht haben würden. Gut gelaunt machte ich mich aus dem Hintergrund über Kisten und junges Volk, denen die Reise offenbar Spaß machte, und suchte den Flüchtlingskommissar Vilsbiburg. Er sagte, er habe uns hier nicht erwartet, wir müßten, nach Frontenhausen ins Lager. Nun war die Sache klargelegt und wir dampften, sobald die Strecke frei war, wieder Richtung Aich, Neumarkt-St. Veith, von nun an die Plattlinger Strecke Richtung Frontenhausen, davon. Die kranken, älteren Leute mußte ich immer wieder beschwichtigen, daß sie aushalten möchten, wir seien hart am Ziel. Auf dem Bahnhof Frontenhausen wurde ausgeladen, es war Samstag-Mittag oder etwas später. Die Kisten, Koffer, Säcke und sonstigen Gepäckstücke lagen abholbereit am Bahnsteig. Die alten, kranken Leute saßen meist auf ihren Sachen und waren die besten Hüter über das, was uns die Tschechen noch gelassen haben. Im RAD-Lager war es zum Aushalten; es waren neue Gebäude mit einigen Sälen. Wir nahmen familienweise Quartier.



Aufnahme Hermann Korndörfer

### Kennst du dich noch aus?

Ach, es war ein recht verschwiegener Weg! Aber wer ihn einmal entdeckt hatte, der ging ihn immer wieder. Und die an ihm ihre Häuschen gebaut hatten, durften trotz aller Mühe, die sie an Grund und Boden wenden mußten, ihrer Tage froh werden. Weit draußen vor der Stadt wohnten sie zwar und der Gang zur Arbeit war nicht immer ein erholendes Spazieren. Aber wenn sie abends heimkamen, da waren sie dann auch wirklich daheim. Zumindest schien das dem Vorüber-

gehenden so. Heimstätten waren es, hingekuschelt an den Rand der Wälder, hinter denen immer eine und noch eine bewaldete Hügelkette blaute, bis sich der Blick in der Ferne des vogtländischen Hochlandes verlor. So reich an überraschenden Ausblicken war dieser Weg! Plötzlich tat sich da und dort der Wald auf und gab dem Auge entzückende Bilder frei. — Um unseren Betrachtern das Raten etwas zu erleichtern: der Weg führt am Ascher Zentralfriedhof vorbei nach N...

Die Alten lagen meist unten, die Jüngeren mußten klettern.

Am Montag kam das Flüchtlingsamt Vilsbiburg nach Frontenhausen. Wir bekamen bereits am 2. 9. 1946 unsere Flüchtlingsausweise und am Dienstag den 3. 9. 46 ging es per Lastwagen auf die einzelnen Dörfer. Als ich mit 3—4 Familien nach Hölzbrunn (Gasthaus) fuhr, kamen uns schon wieder per Pferdegespann eine Ascher Familie entgegen, die eine schlechte Aufnahme hatte und fest entschlossen waren, lieber in das Lager Frontenhausen zurückzukehren.

Am Nachmittag des Dienstags waren wir im Gasthaus Hölzbrunn. Der Bürgermeister und die Gemeinderäte (alles Bauern) waren erschienen. Dann kamen weitere Bauern und wir wurden, so wie man etwa auf dem Markt Vieh mustert, angesehen und die Bauern entschlossen sich, wenn sie in ihre Häuser auf-

nehmen wollten. Der ehemalige Bürgermeister Panzer aus Schönbach legte sofort Protest ein: Wir sind keine Ostarbeiter, wir sind selbst Bauern und wurden von den Tschechen von Hof und Haus und Heimat vertrieben. Er gebrauchte als einer der ersten Landsleute den Ausdruck: Vertriebene. Damals waren wir ja noch Neubürger od. bestenfalls Ausgewiesene. Bei der Definierung „vertrieben“ horchte ich auf und leistete ihm sofort Beistand. Die Bauern einigten sich und mein 77 Jahre alter Vater (der im August noch die Grummet- und Getreideernte in Schönbach vollständig unter Dach und Fach mit eingebracht hatte) ging mit drei Söhnen hinter dem Wagen, der unser Gepäck fuhr und ein Pferd und ein Ochse zogen, her. In Kleinhochreit angekommen, wurden wir von der Altbäuerin Frau Straßer und auch von ihrer Tochter sehr gut aufgenommen. Wir mußten uns gleich an

den Tisch setzen und es gab Omeletten mit Marmelade, Kaffee, Milch usw. Mein Bruder, der in Schönbach selbst eine gut bebaute Landwirtschaft unterhielt, arbeitete ständig mit. Wir anderen zwei, etwas verstädtert, arbeiteten, soviel wir konnten.

Die Wohngelegenheit war sehr schlecht. Der eingehiratete junge Bauer riß den Zettel „Für Flüchtlinge beschlagnahmt“ herunter und verwehrte uns ein Zimmer, in dem 2—3 Personen zum Wohnen und Schlafen Platz gehabt hätten. Nur das ehemalige Dienstbotenzimmer, das nur für eine einzige Person bestimmt war, hat er uns gelassen. Dort mußten wir wie im Lager zwei Betten bauen mit je einer Etage. Ich habe mir aber gleich von der Altbäuerin eine Bettstelle geben lassen, die ich vor unser Zimmer auf den Gang stellte. So war es gleich etwas besser. Wenn der Mensch genügend zu Essen hat, dann ist er zufrieden. Natürlich haben wir auch entsprechend gearbeitet. Es kam dann zu einem Kompromiß. Nach einem halben Jahr ging ich nach Hof, ein Bruder ging nach Wildenau, der Vater kam ins Altersheim.

Wenn ein Landsmann gesagt hat, daß er im Kreis Eggenfelden leiblich und seelisch gelitten hat, dann traf das für uns nicht zu.

Die Ascher und die Egerländer sprechen die gemeinsame Oberpfalz-Egerländer Mundart und gehören wie die Niederbayern zum germanisch-deutschen Hauptstamm der Bayuwaren. Der ehemalige bayerische Nordgau, das Reichslehen Eger, hat sich weit besser entwickelt. Die Sage überliefert uns auch, daß sich die Markomannen erst einen Weg durch den Urwald nach Bayern und in die Ostalpen bahnen mußten. Als Herzog Theklo bei Degendorf stand, beschaute er das neue Land und verteilte es unter seine Mannen. Seither hießen sie Bayuwaren. Ein Teil verblieb in Böhmen.

Erich Gößler, Hof/Saale.

Max Zeitler:

### Jugenderinnerungen an Roßbach

(II)

Zu jener Zeit klapperten in unserem Roßbach und den umliegenden Dörfern fast in jedem Haus noch die Handwebstühle und die Not saß bei diesen Weberfamilien als Gast mit zu Tisch. Die Roßbacher Hausweberei war schon damals vorwiegend für den Export eingestellt, hauptsächlich nach Indien und in den Vorderen Orient. Erzeugt wurden Schals in den verschiedensten Variationen. Es gab 6- und 4-Schlag-Wollschals in den verschiedensten Grundfarben, Seidenecken und Goldschals. In der Broschierweberei wurden nicht nur Schals, sondern auch Meter- und Stückware erzeugt. Als Rohmaterial wurden eine eigens dazu präparierte Baumwolle (Eisengarn) sowie Leonische Gespinste verarbeitet. Diese Erzeugung von Webartikeln war meistens saisonbedingt. Im Herbst, wenn die Aufträge fertig waren und zur Auslieferung bereit lagen, waren die Weber arbeitslos, (das Wort war damals im deutschen Sprachschatz so gut wie nicht bekannt) oder sie mußten sich in Asch um eine andere Webarbeit umsehen.

Die hauptsächlichsten Erzeuger dieser Artikel waren damals in Roßbach: Christof und Robert Uebel (später Gebr. Uebel), Karl Hartenstein (später Robert Rank), Josef Hendel (geführt von Hermann und Gustav Hendel) und Josef Frank. Die bedeutendste Firma war schon damals Uebel. Diese vier Firmen besaßen kleine Fabriken mit Handbetrieb. Im Jahre 1889 oder 1890 erbaute Uebel seine erste Fabrik mit Handbetrieb auf Oskar Jäckels Grund. Das Jahr, 1892 ist mir in Erinnerung mit seinem heißen und trockenen Sommer und seiner großen Wirtschaftskrise. Es gab tagelang kein Brot. Die wenigen Bäcker konnten oft nicht backen. Zur Ueberbrückung dieses Mangels wurde Brot aus Pilsen eingeführt, das dann im Gemischtwarenladen Taufmann zu haben war. Es war ein gutes und schmackhaftes Kornbrot, das wir



als Kinder gerne aßen, nur waren die Stücke, die wir erhielten, immer zu klein, denn es mußte sparsam damit umgegangen werden. Im August dieses trockenen Sommers war auch der große Brand im Ortsteil Meierhof, dem 3 oder 4 Wirtschaften zum Opfer fielen und der übergriff auf den entlegenen Ortsteil Galgendorf und den großen Bauernhof Hofmann (Hatzenmichel) mit einäscherte.

Bis 1892 hatten wir die alte österreichische Währung mit ihrem Gulden (fl.) und Kreuzer (kr.). In diesem Jahr nun wurden zum erstenmal Kronen und Heller geprägt und in Umlauf gesetzt. Praktisch rechneten wir aber noch lange Zeit nach der Jahrhundertwende nach Gulden und Kreuzern, als diese Münzen schon längst eingezogen waren. Rein rechnerisch war ein Gulden gleich 2 Kronen. In Wahrheit hatte aber nur der alte Gulden den vollen Silberwert; die 2-Kronenstücke waren leichter. Die Silberkrone war bereits Scheidemünze, denn die neue Kronenwährung war keine Silbermünze mehr, sondern eine Goldwährung, bei der nur die Goldmünzen (10- und 20-Kronenstücke) den vollen Metallwert hatten. Der alte Silbergulden hatte fast die Größe eines heutigen 5-Markstückes, war aber dicker und silberhaltiger. Silbermünzen waren noch die seltenen Viertelgulden (25 Kreuzer) und die Zwanzig- und Zehnkreuzermünzen, die sehr dünn und aus einer weichen Legierung hergestellt waren, so daß sie sich schnell abschabten, eine graue Farbe bekamen und keine Prägung (Adler und Kaiserkopf) mehr erkennen ließen. Die Zwanzigkreuzermünzen hießen „Zwanzgerl“, die Zehnkreuzermünzen aber wurden „Sechserl“ genannt, in unbewußter Erinnerung wohl an die Zeit des 18. Jahrhunderts, als der damalige Kreuzer noch 6 Pfennige hatte. Das „Sechserl“ hielt sich im Sprachgebrauch hartnäckig, auch als schon längst die aus Nickel hergestellten 10-Heller- und 20-Hellermünzen im Umlauf waren. Aus Kupfer waren geprägt die 1-Kreuzer- und die 4-Kreuzerstücke (Vierer genannt). Letztere waren stärker als ein heutiges 2-Markstück. Sehr selten waren die 1/2-Kreuzerstücke, die eigentlich nur zum Kartenspiel Verwendung fanden. Auch die Kupfermünzen schabten sich bald ab, so daß ihre Aufschrift unleserlich wurde. Das Goldstück der Guldenwährung war der Dukaten (zu 5 Gulden), der praktisch nicht im Umlauf und ein seltenes Geschenkstück war. An Papiergeld gab es Banknoten zu 5, 10, 50 und 100 Gulden, an die ich mich noch gut erinnern kann. Am wichtigsten im Verkehr war die blaue Zehnernote. Die Bevöl-

kerung stand der neuen Kronenwährung ablehnend gegenüber und hielt mit großer Treue an der alten Guldenwährung fest.

(Wird fortgesetzt.)

## Kurz erzählt

### Selber Treffen als Beispiel

Die Stammeszeitschrift „Der Egerländer“ befaßt sich in ihrer letzten Ausgabe u. a. mit dem Patenschaftsgedanken. Wir lesen dort u. a.: „Bei den Kreistreffen gilt es, der Patenschaft nicht nur einen Massenbesuch zu präsentieren, sondern vielmehr zu zeigen, woher wir kommen und welches Wesen uns beherrscht. Daß dies möglich ist, bezeugte das diesjährige Ascher Treffen in Selb. Den Veranstaltern ging es nicht allein darum, im Festzug landschaftsgebundene Motive zu zeigen und Ortstypen und Sagengestalten darzustellen, sondern — das war das Wertvollste! — im Rahmen eines Festabends (selbstverständlich bei Sesselreihen) standen Begehrheiten aus dem Ascher Volkstumskampf im Mittelpunkt. Bei den Alten wurden Erinnerungen, bei der Jugend Vorstellungen geweckt. Die Hörspiele „Ascher Volkstag 1897“ und „Denkmalsturz im Jahre 1920“ überzeugten die anwesenden Einheimischen, unter welcher Härte das Deutschtum in Böhmen Generationen hindurch zu leiden hatte. Turnübungen erinnerten an die Ascher Turnschule und schließlich zeigten „alte Jungfern“ in einer sehr gut gelungenen Fasnatszene, wie man in der Heimat das Leben neben den realen Selbstbehauptungsfragen auf volkstümliche Weise meisterte. Der Abend war frei von Gläsergeklirr, Geldwechsel, Tabakqualm und sonstigen unliebsamen Begleiterscheinungen, unter denen viele „Heimatabende“ leiden, und dauerte knapp zwei Stunden. So muß es auch sein, wenn man bleibende Eindrücke schaffen will. Der freien Rede waren im Anschluß in einem großen Bierzelt keine Schranken gesetzt.“

\*

Lm. Horst Heinrich, Kornwestheim/Württ., Ulrichstr. 17, besuchte kürzlich seine Großeltern in Wernersreuth. Er ist bereit, Anfragen von Wernersreuther Landsleuten zu beantworten, soweit er dazu in der Lage ist. Interessenten wollen sich direkt an ihn wenden.

In dem Buch der in letzter Zeit so viel zitierten Miss Wiske man, das den Titel „Deutschlands östliche Nachbarn“ trägt und für die Verewigung der

derzeitigen Gewaltgrenzen im Osten eintritt, heißt es hinsichtlich der „Umsiedlung“ der Sudetendeutschen: „Die Waggonen waren geheizt, man konnte auf Oefen kochen. Rationen für drei Tage wurden von der tschechischen Regierung gratis verabreicht. Darüber hinaus konnte jeder noch eine Wochenration mitnehmen. Abgesehen davon, was jeder tragen konnte, war die Mitnahme von 50 kg Gepäck und 1000 Mark pro Person gestattet. In Wirklichkeit aber waren die Tschechen nicht streng, und es scheint viel mehr mitgenommen worden zu sein, sogar Kinderwagen und Puppen, selbst Hunde wurden in den Zug geschmuggelt. Jeder Passagier konnte das Ziel seiner Reise nennen.“ — Dieses Zitat allein genügt wohl, die „Ernsthaftigkeit“ des vieldiskutierten Buches darzutun.

In Moschendorf eingetroffene sudetendeutsche Umsiedler erzählten, daß die Tschechen jetzt eine neue Methode anwenden, um die Restdeutschen von der Aussiedlung in die Bundesrepublik abzuhalten. Sie wenden die altbewährte Methode der Greuelmärchen an. In Moschendorf, so flüstert man in der Tschechei, würden die ankommenden alten und kranken Leute vergast, weil man nur junge und arbeitsfähige Menschen brauchen könne. Andere hatten Brennholz, Reisig und Tannenzapfen mitgebracht, weil es in der Bundesrepublik kein Heizmaterial gebe und man im Winter frieren müsse. Auch von Hunger und sonstiger großer Not wurde ihnen erzählt. Aber sie kamen doch.

Tiefe Resignation spricht aus einem Briefe aus der Sowjetzone: „Ursprünglich wollte ich zum Treffen nach Selb kommen. Aber für uns hat das ja keinen Sinn mehr. Ich wäre mir in Eurem Bayerland vorgekommen wie ein Bettler.“

Lm. Ing. Gustav Grüner, unseren Lesern als Rundbrief-Mitarbeiter wohlbekannt, hat seine Vielseitigkeit neuerlich bewiesen. Im Wilhelm-Bing-Verlag Korbach erschienen in Taschenformat aus seiner Feder zwei Heftchen in der Reihe „Das Fachwissen in der Westentasche“. Das eine heißt „Werkstoffkunde für das Metallgewerbe“, das andere „Der Weg zum Ingenieur“. Ein solches inhaltsreiches Heft 32 bzw. 36 Seiten stark, kostet nur 80 Pfennige und vermittelt um so wenig Geld eine Fülle von Fachkenntnissen.

Die in Kassel erscheinenden „Hessischen Nachrichten“ befassen sich in ihrer Beilage „Alte und neue Heimat“ ausführlich mit unserer Adreßbuch-Neuerscheinung „Der Ascher in aller Welt“. Der dreispaltige Artikel trägt die Ueberschrift „In alle Winder zerstoßen“

Überall werden nun die letzten Erdäpfel aus den Furchen geholt. Der freundlich-beizende Geruch der Feuerchen schwelt über die Felder. Diese „Feierla“ sind fast das einzige, was geblieben ist vom „Ärdöpfelgrobm“. Sonst haben sich die Methoden gar sehr geändert. Es geht alles mechanisiert. — Ja, die Kartoffeln! Zwei Weltkriege haben sie uns zu gewichtigem Teile mit überstehen lassen. Wären sie nicht gewesen, der Hunger hätte überhand genommen und noch viel mehr Opfer gefordert, als er es ohnehin schon tat. Die bescheidene Knolle konnte zwar nicht kriegsentscheidend zu unseren Gunsten wirken. Aber sie half die Lebenssubstanz des deutschen Volkes über die Nöte der Kriegs- und Nachkriegszeiten retten. Das Loblied, das ihr gebührt, muß erst noch gesungen werden.

Möge ein guter Gott geben, daß solche Straßenszenen, wie unser Bild eine zeigt, nie mehr den Segen der Kartoffel verdunkeln. Es stammt aus dem Kriegsjahre 1916. Im Ascher Rathaus werden Erdäpfel an die Haushalte ausgegeben. Geduldig warten die Frauen mit ihren Buckelkörben, bis sie an die Reihe kommen. Die Rationierung, Schreckenswort des 20. Jahrhunderts, hat ihre Herrschaft über die Mägen angetreten. Volle 17 Jahre der ersten Jahrhunderthälfte sprang sie mit uns um. Und es gibt Länder in Mitteleuropa, wo sie bis heute noch nicht beendet ist.



„Kartoffelernte“ vor 40 Jahren

und der Untertitel erläutert weiter: „Dokumentationswerk über den Kreis Asch spiegelt Tragik und Vertreibung“. In der Besprechung heißt es u. a.: „Diese für eine notwendige Dokumentation der ostdeutschen Vertreibung so wertvolle Publikation läßt auch die Größe der deutschen Binnenwanderung nach der Ausweisung erkennen. So kamen z. B. in den hessischen Kreis Friedberg im Jahre 1946 1200 Ausgewiesene aus Asch. In dem Adreßbuch werden aber nur noch 97 Adressen (Haushaltsvorstände) für den Kreis Friedberg genannt. . . Auch in den Bundesländern in denen an sich keine Sudetendeutschen aufgenommen wurden befinden sich Ascher. Das gilt besonders für Nordrhein-Westfalen wo die dortige Textilindustrie Beschäftigungsmöglichkeiten bot.“

Unserer heutigen Ausgabe liegen Prospekte zur Bestellung des „Sudetendeutschen Bildkalenders“ und des „Sudetendeutschen Kalenders“ bei. Ersterer hat in den vergangenen Jahren viele Freunde gefunden und bringt heuer große randlose Bildpostkarten mit sudetendeutschen Motiven. Der „Sudetendeutsche Kalender“ setzt die Tradition seiner Vorgänger fort. Bei Bestellungen bitte die beiliegende Bestellkarte zu benutzen.

Unser Roßbacher Landsmann Karl Breit in Göppingen/Württ. erinnert im Anzeigenteil des vorliegenden Rundbriefes wieder an seine STELLA-Original-Essenzen für Rum, Punch und Liköre. Er stellt jetzt rund 50 Sorten davon her, darunter Kaiserbirn, Kümmel, Allasch, Glühwürmchen, Korn, Altvater, Karlsbader usw. Rechtzeitige Bestellung empfiehlt sich, denn je länger das selbst hergestellte Erzeugnis lagert, um so besser schmeckt es dann. Wir wissen aus eigener Erfahrung und aus dem Urteile zahlreicher Landsleute, welche nach den Stella-Rezepten verfahren, daß sich die kleine Mühe der Zubereitung — sie ist denkbar einfach — wirklich lohnt.

Alle Jahre wieder macht das Pelzhaus Fleischmann in Kirchheim/Teck anläßlich der dortigen Modenschau von sich reden. Die Ortspresse berichtet darüber u. a.: „Auch das Pelzhaus Fleischmann hat wieder einmal seine große Leistungsfähigkeit bewiesen. Es lenkte die Wünsche auf die begehrenswerten aparten und kostbaren Pelze. Lammfelle aller Arten, in leichter und loser Form zu Mänteln verarbeitet zogen die Blicke auf sich und man war wieder einmal erstaunt über die teilweise nicht einmal in unerreichbarer Höhe liegenden Preise.“

In München starb kürzlich der Wiedererwecker des deutschen Volksliedes, der aus dem Schönhengstgau stammende Landsmann Walther Hensel. Er war beim heurigen Sudetendeutschen Tag zu Nürnberg mit dem sudetendeutschen Kulturpreis ausgezeichnet worden. Viele ehem. Ascher Wandervögel kannten den hervorragenden Forscher u. Musiker persönlich; zu seinen engsten Mitarbeitern zählte Lm. Dr. Adolf Seifert aus Asch. Manch einer wird sich noch der großartigen Konzerte erinnern können, die um die Jahre 1921/24 in der Ascher evangelischen Kirche und in der Turnhalle unter seiner Leitung stattfanden. Sie gehörten zu dem besten, was in Asch auf dem Gebiete des vielstimmigen Chorgesanges je geboten wurde.

Eine Meldung aus der Tschschei, daß in den dortigen Betriebsküchen unter denkbar schlechtesten hygienischen Umständen gearbeitet werde, gibt Anlaß zur Erinnerung an den 23. Mai 1950 in Asch. An diesem Tage wurde in der dortigen Tosta-Betriebsküche durch grobe Fahrlässigkeit das Fleisch eines typhusverdächtigsten Pferdes verarbeitet. Es gab Hunderte von fiebrigen Erkrankungen und auch einige Todesfälle. Eines der Opfer war auch Frau Klaus, Gattin des früheren Wirkwarenherstellers Karl Klaus/Niederreuth (Klausenmühle). Sie entrann mit knapper Not dem Tode, mußte sich aber das linke Bein infolge einer arteriellen Embolie amputieren lassen. Gottes Beistand und die liebevolle Pflege durch ihren Gatten brachten ihr

Genesung. Sie konnte, wie berichtet, im August in Münchberg an der Seite ihres Mannes das goldene Ehejubiläum feiern.

Lm. Emil Wirnitzer (Turnergasse 5) startet seit 5 Jahren als Rennfahrer für die Expref-Werke in Neumarkt/Opf. Er heimste in dieser Zeit bereits 34 Gold-, 11 Silber- und 3 Bronzemedailen ein. Seinen jüngsten großen Erfolg erzielte er auf Expref-Radex 275 bei der Internationalen Sechs-Tage-Fahrt in Garmisch, die wieder mit einer „Goldenen“ für ihn endete. An dem mörderischen, höchste Strapazen abfordernden Rennen beteiligten sich die besten Fahrer der Welt. Insgesamt 313 waren am Start, von denen 111 ausfielen.

Berichte von daheim

## Verfall, wohin man schaut

Es ist immer das gleiche Lied, das aus der alten Heimat tönt. Ein trauriges, ein garstiges Lied. Aber der Rundbrief darf es nicht verschweigen. Er sieht es nach wie vor als seine Pflicht an, über jede Einzelheit zu berichten, die ihm von drüben aus verlässlichen Quellen zukommt. So sei denn auch heute wieder in bunter Reihe zusammengestellt, was uns von drüben erreichte:

Unser einst so schmuckes Niederreuth verschwindet allmählich vom Erdboden. Ganz oder doch fast ganz dem Erdboden gleichgemacht sind: Baumgärtel, Heinrich 46, Rogler, Künzel 44, das alte Adlerhaus, das alte Gerichtshaus, Pfaffenwolf (von diesem Anwesen liegt noch das Dach dort), Markus, Ploß, Sauer, Singer, Biernemichl, Packter, Masta, Rogler Laura, Hare Ernst, Tröger, Papierdölling, Papiermühle, Dölling, letzterer teilweise. Bis zu Zöfel-Christian liegt alles frei. Der Schubert-Hof steht unter Wasser, in der Stallung herrscht der Schäfer. Ums Gasthaus Flauger alles verwildert, die Kastanien haben die Treppen verwuchert, so daß man nicht mehr hinauf kann. Das Gasthaus Adler ist als Massenquartier eingerichtet; fast alle Räume sind mit Matratzen belegt. Die Patzak-Mühle ist vernagelt und dient als Lager. Weiters sind weg: Gasthaus Martin und Knodt. Machtel und Lukas sind überm Einfallen. Das Anwesen Merz dient als Kunstdüngerlager. Der Friedhof ist Viehweide; um die umgeworfenen Grabsteine steht kurzgefressenes Gras. Der Säuerling steht unter Wasser. Es liegen ein paar Ziegel dort, über die man ein Brett gelegt hat, um zum Hahn zu kommen, der ebenfalls abgebrochen ist. Aber der Geschmack des Säuerlings ist noch gut.

Nicht viel anders schaut es in Wernersreuth aus. An vielen Stellen, wo einst Häuser und Höfe standen, wachsen nur Brennessel und Vogelbeeren. Das Dörfsterben geht also unaufhaltsam weiter.

In der Stadt — und auch auf dem Lande, soweit noch vorhanden — kann man jetzt vom Staat Häuser kaufen, u. zw. zu Spottpreisen. Je nach „Qualität“ kosten sie 500—1000 Kcs. Auch wenn es sich meist nur um die Gelegenheit handelt, noch verwertbares Material auszuschlachten, ist dies doch billig. Der durchschnittliche Monatsverdienst liegt zwischen 500 und 1000 Kcs, es gibt aber auch Facharbeiter, die es bis auf 2000, ja 3000 Kcs. bringen. Deutsche, die noch in ihrem früheren eigenen Haus wohnen, können an den Staat einen Schenkungsantrag stellen, worauf ihnen das Haus kostenlos überlassen wird. Die „Verstaatlichung“, d. h. der Raub der deutschen Liegenschaften hat sich auf die Dauer also nicht gelohnt. Es war dem Staat unmöglich, diesen zusammengerafften Riesen-Hausbesitz zu verwalten und zu erhalten.

Die einzige in Asch arbeitende Bäckerei (chem. Konsumbäckerei am Forst) muß den ganzen Kreis mit Brot beliefern. Das Kilogramm kostet 5,20 Kcs. Sonstige Läden gibt es in Asch auch nur noch ein paar, auf den Dörfern längst überhaupt keine mehr. Es wird viel nach Eger ins Einkauf gefahren. Es gibt nun eine direkte Verbindung von Eger

bis Roßbach und zurück, der Zug wird auf dem Ascher Hauptbahnhof umrangi.

Ein Gang durch die Ascher Rosmaringasse ist gespenstisch und auch gefährlich. Man wagt kaum, dort durchzugehen, so verfallen schauen die stehengebliebenen Häuser aus.

Vor dem Apollokino und auf den Treppen zu seinem Portal wuchert ein üppiges Birken-Anflug. Das Gebäude ist nach wie vor gestützt, die Fenster sind vernagelt.

Während vom Sägewerk Lauer & Weigl nur noch die Esse steht, wurde das Geipelsche Werk an der Egerer Straße vergrößert. Dort sind neue Gatter aufgestellt und Baracken errichtet, der Holzplatz wurde über die Straße hinweg auf der anderen Seite derselben erweitert und er umfaßt ein sehr großes Holzlager.

## Von unseren Heimatgruppen

Die Ascher Gmoi Ansbach lädt zur „Ascher Landkirchweihe“ am Sonnabend, den 20. 10. im neuen Gmoi-Lokal Hauff-Bräu-Gaststätten (beim Schloß) herzlich ein. Für Unterhaltung sorgen unsere Landsleute, für Kirchweihspezialitäten Gustl und Julie. — Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Monatszusammenkünfte nicht mehr am 1. Sonntag, sondern an jedem 2. Sonntag im Monat stattfinden.

Die Kirwa der Taunus-Ascher am 21. 10. in Niederhofheim steht unter dem Motto „Wies daheim war vor zwanzig Jahr.“ Es wirken mit die Egerländer Volksmusik und Ldm. Karl Rauch mit seinen Insulanern. Es gibt prima Apfloi, in Süßen, Rauscher und vorzüglichen Alten.

## Wir gratulieren

Diamantene Hochzeit: Dieses so seltene Familienfest dürfen am 22. Oktober Herr Anton und Frau Lene Kniescheck (Asch, Hauptstr. 155, Grafts Gasthaus) in Pfaffenhofen/Illm, Schleiferbergsiedlung 28, begeben. Die vielen Freunde und Bekannte des greisen Paares werden ihm aus diese mAnlasse ein gutes Gedenken widmen; der Rundbrief vermittelt auf diesem Wege die besten Wünsche der gesamten Heimatgemeinschaft.

84. Geburtstag: Herr Josef Weber (Nasengrub, Lindemannshäuser) am 9. 10. bei Tochter und Schwiegersohn in Elmsteinschafhof 2, Kr. Neustadt/Weinstr.

80. Geburtstag: Herr Eduard Finger (Bahnhofstr.) am 13. 10. in Rotenburg/Fulda bei Tochter und Schwiegersohn Finni und Hans Thumser. — Herr Adam Martin (Schäfer-Adam, Krugsreuth) am 3. 10. in Kemnath, Kr. Neumarkt/Opf. Drei Tage später übersiedelte er zu seinem Sohn nach Lauingen/Do.,

## Viele Freunde

hat sich das Egerland-Jahrbuch unter unseren Landsleuten aus dem Kreise Asch erworben. Wir baten im letzten Rundbrief um Mitteilung, wer von den bisherigen Beziehern des Jahrbuches den neuen Jahrgang nicht mehr zugesandt erhalten wünscht. Es kamen uns nur ganz vereinzelt Zuschriften hierauf zu. Daraus können wir zu unserer Freude schließen, daß die Masse der bisherigen Kalender-Freunde auch diesmal wieder das Egerland-Jahrbuch 1957 haben wollen. Sie werden nicht enttäuscht werden. Auch heuer wieder ist der Band sorgfältig ausgestattet. Im Kalendarium taucht unter den alten Herrnsitzen des Egerlandes auch eine Zeichnung von Neuberger auf. Die wertvolle Beigabe zum Jahrbuch, eine sehr dekorativ wirkende Bildkarte des Egerlandes in Farbdruck, rechtfertigt allein schon die Anschaffung des Kalenders, der in keiner landsmännlichen Familie fehlen sollte. Wir beginnen mit dem Versand an die bisherigen Abnehmer in etwa 14 Tagen. Neubestellungen nehmen wir jederzeit entgegen.

### Gedanken zum Heimattreffen

in dessen Eigenheim. Seit seiner Vertreibung stand er in Kemnath einer Landwirtschaftswitwe unermüdlich zur Seite, wodurch er sich im ganzen Dorf Achtung und Beliebtheit erwarb. Sein Abschied wurde allseits bedauert, die SL-Ortsgruppe Postbauer-Heng wünscht ihm und seiner 78jährigen Frau am neuen Wohnort einen recht schönen und langen Lebensabend.

77. **Geburtstag:** Herr Martin Dorn (Haslau) am 28. 9. bei guter Gesundheit in Niederalm 85, Post Anif bei Salzburg. Nachdem seine Frau vor 4 Jahren an Heimweh gestorben war, übersiedelte er von Bayern zu seiner Nichte in Oesterreich. Er läßt alle Haslauer herzlich grüßen.

76. **Geburtstag:** Herr Adolf Silbermann (Neuengrün, Hirschmühl-Adolf) am 25. 10. in Schnellrode, Kr. Melsungen. — Herr Ed. Kock (Peintstr. 9) am 20. 10. in Traunreut/Obb., Köttgenstr. 19; bei voller Gesundheit. Täglich ergeht er sich in den Wäldern, die das junge, aufstrebende Gemeinwesen so schön umgeben. Er ist überzeugt, daß diese beispielhafte Vertriebenensiedlung bald zu den schönsten Städtchen Oberbayerns zählen wird.

75. **Geburtstag:** Herr Joh. Fischer (Schweifer bei J. C. Klauberts Söhne) am 19. 10. in Wicker ü. Wiesbaden 1, Flörshheimer Str. 1.

70. **Geburtstag:** Herr Georg Adler (Hausmeister b. Korndörfer u. Hilf) frisch und munter am 14. 10. in Gersfeld/Rhön, Am Komberg 13.

**Promotion:** Herr Gerhard Frohring, Sohn des früheren CFS-Kalkulanten Georg Frohring in Kirchheim/Teck, wurde am 19. 9. an der Universität Würzburg zum Doktor der Zahnmedizin promoviert.

**EHRUNG.** Im Rahmen eines Gefolgschaftsabend der Firma Joh. Herm. Wunderlich in Münchberg sprach Herr Ing. Gustav Wunderlich seiner Direktrice, Fr. Elise Pöllmann, Dank und Anerkennung für langjährige Mitarbeit und Treue zum Betrieb aus. Außer anderen Aufmerksamkeiten konnte er ihr aus diesem Anlaß auch eine Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer Bayreuth für 25jährige Betriebszugehörigkeit überreichen.

### Es starben fern der Heimat

Herr Gottl. Krauß (Bäckermeister, Marktplatz) hochbetagt am 27. 9. in Selb. Er und seine Gattin Selma, der er nun nach kurzer Witwenschaft in die Ewigkeit nachfolgte, trugen das Los des Vertriebenendaseins in stiller Gelassenheit. Sein heiteres Gemüt half ihm über alles Schwere hinweg. Daheim hatte er sich um den Ascher Obst- und Gartenbauverein sehr verdient gemacht. Für alle Marktbewohner war „der Kraußenbeck“ ein ebenso festgefügter Begriff wie etwa der „Räihakastn“. — Fr. Emma Uebler 64jährig am 14. 9. in Adorf/Vogtl. Ihre Urne wurde an der Seite ihrer Mutter und ihres Bruders, die ebenfalls nach der Vertreibung in Adorf starben, beige- setzt. Die Verstorbene war viele Jahre hindurch in Karlsbad als Beschließerin tätig. Ihre letzten Lebensjahre waren leider freudlos und einsam. — Frau Lisette Wolfel (Selbergasse 11) einen Tag nach Vollendung ihres 88. Lebensjahres bei ihren Töchtern in Bruch bei Freilassing an einem schweren Herzleiden, das sie mit großer Geduld trug. Bis zuletzt bewahrte sie die Liebe zur Heimat im Herzen. Ihrem letzten Wunsche entsprechend wurde sie in ihre Geburtsstadt Selb überführt und dort in aller Stille zu Grabe getragen.

**Ascher Hilfskasse:** Statt Blumen auf das Grab des Herrn Karl Adler/Griesbach von Gust. und Mizzi Meinert/Alzey 10 DM. — Im Gedenken an Herrn Heinrich Müller/Oehringen: Adolf Leopold/Helmrechts 5 DM, Fam. Ernst Müller/Eutin 10 DM, Ernst Brehm/Medenbach 10 DM, Lotte Beyreuther, geb. Jaeger/Stuttgart 10 DM, Rudi u. Irmgard Hilf 10 DM. — Anlässlich des Ablebens der Frau Lisette Prell/Neuburg von Fam. Christian Jäckel/Alexandersbad 5 DM. — Im Gedenken an Frau Emma Adler/Tirschenreuth: Familien Adler Tirschenreuth 20 DM, Fam. August Müller/Krefeld 5 DM, Fam. Dr. Tins/Feldmooching 5 DM, Ida Keil/Schönbrunn 4 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Fr. Emma Uebler/Adorf Anna Förster/Rehau 5 DM, Dr. Benno Tins 10 DM.

Feste soll man nicht nur feiern, sondern man soll sie hinterher auch entsprechend auswerten. Nachdem nun einige Wochen Abstand gewonnen sind, müssen vor allem zwei Fragen gestellt werden: Haben die Heimattreffen überhaupt einen Sinn und sind Ablauf und Gestaltung richtig oder nicht?

Auf die erste Frage kann es wohl nur die eine Antwort geben: Wenn ein Heimattreffen einen Sinn und Zweck hat, dann vor allem das Ascher Treffen, denn es wird wohl keine zweite Stadt geben, die so nahe an die Grenze gerückt ist, so daß man die Gelegenheit hat, die Heimatssehnsucht durch einen Blick in die vertrauten Gefilde, vielleicht sogar zum Vaterhaus, stillen zu können.

Auch wenn es Besserwisser gibt, die da meinen, das habe alles keinen Zweck, so muß diesen gesagt werden: Wie man um den kleinsten Verlust persönlichen Eigentums kämpft, so darf der Rechtsanspruch auf den Urväterboden niemals aufgegeben werden. Wann und wie es einmal werden wird, weiß niemand, aber hier sei nur auf das in England erschienene, wenn auch im Ganzen abzulehnende Buch von Elisabeth Wiskeman hingewiesen, in dem zu lesen steht: „Andererseits haben wir selbst oft daran gedacht, den Deutschen ihr Egerland zu geben, eine Chance, für die viel ins Feld geführt werden könnte.“

Zur zweiten Frage soll hier vom Standpunkt der Veranstalter Stellung genommen werden.

Nach dem monatelangen Planen, Hoffen und Bangen war es am Sonntag das erhebendste Gefühl, als diese 10.000 bis 12.000 Menschen einfach da waren. Durch ihre Teilnahme

war die geleistete Arbeit gerechtfertigt und auch belohnt.

Und nun zu Einzelheiten. Der Vorverkauf mußte besser sein. Es ist entmutigend, wenn man aus dem Leeren heraus Planen muß. Selbst heute hat eine ganze Anzahl von Festabzeichenempfängern die Abzeichen nicht bezahlt, sondern geschrieben, daß sie nicht angekommen wären oder daß wir das Porto schicken sollen, dann würden sie die Abzeichen zurückschicken.

Der Heimatabend am Freitag muß vor allem von den Ortsangesässigen und von den Aschern der nächsten Umgebung besucht werden, damit am Samstag der Saal nicht überfüllt ist und genügend Platz für die von weiter Kommenden zur Verfügung steht.

Dann muß auch auf die Schwierigkeiten bei der Gestaltung des Heimatabends hingewiesen werden. Ein Turnhallensaal ist eben kein Konzertsaal und läßt akustisch sehr zu wünschen übrig. Streichmusik kann nur von der Bühne aus mit aufgebauter Kuppel eingesetzt werden. Wenn man das tut, dann kann man keine Kulissen aufbauen. Die Musikkapellen sind in erster Linie auf Blasmusik eingestellt und verfügen nur über ein geringes Notenrepertoire.

Der Sonntag muß ganz dem persönlichen Austausch dienen und für Fahrten an die Grenze frei bleiben. Es war z. B. schade, daß die Heimatgedenkstunde nicht besser besucht war.

Es wäre schön, wenn nun aus den Kreisen der großen Besucherzahl Anregungen und Vorschläge kämen. Sie wären an den Vorsitzenden des Festausschusses, Lm. Ing. Ernst Jaeger, Selb, Ad.-Stfter-Weg 3 zu senden.

### Berichtigungen und Ergänzungen zum neuen Adreßbuch

- Adler Ida, Steinach Nr. 46, Kr. Straubing (Otrengrün)
- Bareuther Hans, fr. Kayh, j. Sindelfingen, Kr. Böblingen, Talstraße 68 (Haslau)
- Biedermann Anna, fr. Darmstadt, j. Seeheim a. d. Bergstraße, Fr.-Ebert-Str. 27 (Lehrerin)
- Distler Richard, Eppingen/BW, Kleinheins-Str. 11 (Selbergasse)
- Donner Wilhelm, Regensburg, Landshuter Str. 14a (Westzeile 6)
- Dorn Richard, fr. Coburg, j. Grub a. Forst Nr. 267 b. Coburg (Friedersreuth)
- Dürl Florentine, Kirchheim/Teck, Plochinger Str. 25 (Siegfriedstraße 2096)
- Frey Adam, Bensheim a. d. B., Neckarstr. 41 (Freiligrathstraße 1876)
- Gärtner Berta u. Eleonore, Gerzen 23 (Asch, A.-Hofer-Str. 1, nicht Nassengrub)
- Geiger Berta, Ravensburg, Ebertstr. 1 (Wernersreuth 69)
- Glaßl Karl, fr. Possenhofen, j. Pöcking ü. Starnberg, Bahnhofstr. 5a/1 (Gasthaus)
- Grimm Anna, geb. Heidl, fr. Melsungen, j. Kassel-Bettenhausen, Sandershäuserstr. 145 (Thonbrunn)
- Grüner Anna, fr. Brunn, j. Regensburg, Brunhildstraße 16b (Haslau)
- Habl Franz, Hof/Saale, Weberstr. 5 (Lerchenpöhl, Färbergasse 7)
- Hemann Heinz (statt Heinz Hermann) Gelnhausen, Altenhaßlauer Straße 10 (Hauptbahnhof)
- Hiltner Wenzel, Mauswinkel, Kr. Gelnhausen, nicht. Gem. Gelnhausen (Nassengrub)
- Holstein Tini, geb. Grimm, 5910 N. Elston Ave, Chicago 30 III. USA
- Honig Anton, Ravensburg, Ebertstr. 1 (Wernersreuth 69)
- Janka Karl, fr. Geiging, j. Cham/Opf., Katzbachstraße 17 (Tapezierer, Längergasse 17)
- Jobst Georg, fr. Rehau, j. Bayreuth-Destuben Nr. 2 (Steinpöhl)
- Jung Prof. Ing. Josef u. Theodora, Donaustauf 1611/4, Stud.-Dir. a. D. bzw. Oberlehrerin (Hauptstraße 142)
- Jungbauer Hans, Stuttgart-Feuerbach, Lauterburgstraße 7 (Schönbach)
- Kautzsch Franz, Solz 96 ü. Bebra, Kr. Rotenburg/F., (Talstraße 1752)
- Kautzsch Trina (statt Hilf Trina) Rehau, Fabrikstraße 17 (Selber Straße 16)
- Käßmann Wilhelm, fr. Wannersdorf, j. Aidenbach/Ndb. (Angergasse 7)
- Klinger Walter, Wiesbaden-Biebrich, Dyckerhoffstraße 2 (Grißparzerstraße)
- Komma Josef, Kirchensittenbach 37a, Kr. Hersbruck (Peintstr. 9, nicht Peintstr. 7)
- Köhler Josef, Hof/S., Finkensteig 4 (Krugersreuth) — Julie, Hof/S., Finkensteig 4 (Krugersreuth) — Wilhelm, Straubing, Schlesierstr. 47 (Haslau)
- Kresin Maria, fr. Oehringen, j. Neckarsulm II, Lautenbacherstr. 47 (Steing. 54)

- Kreuzer Karl, Igersheim, Bahnhofstr. 34, Kr. Bad Mergentheim, nicht Kr. Balingen (Nassengrub) — Margarete, fr. Darmstadt, j. Seeheim a. d. Bergstraße, Fr.-Ebert-Str. 27 (Lehrerin, Hauptstr. 142)
- Kroha Franz, fr. Betzenrod, j. Inheiden b. Hungen, Kr. Büdingen (Hochstr. 17)
- Kühn Arthur, fr. Altötting, j. Ruhpolding, Apotheke (Thonbrunn)
- Künzel Emil, Stuttgart-Leinfelden, Bahnhofstr. 15 (Spitalgasse) — Emma, fr. Dünkelhammer, j. Pfaffenhofen/Illm, Grabengasse 4 (Schloßgasse 11)
- Lederer Karl, Selb/Ofr., Bauvereinstr. 9 — Richard, Einbeck, Köppenweg 6 (Wernersreuth)
- Löw Josef, nicht Georg, Betzenrod, Kr. Büdingen (Friseur, Hauptstraße)
- Luding Erich, Kaufbeuren, Baisweiler Str. 2 (Unter- schönbach Nr. 123)
- Ludwig Gustav, fr. Schmölz, j. Oberlangensstadt 121 P. Küps (Nassengrub)
- Meindl Josef, Frankfurt/M., Kirchhainer Str. 15 (Schirmleitengasse)
- Mündel Fritz u. Hermann, Weinheim/Bergstr., Rosenbrunnstr. 18 (Bayernstraße)
- Müller August (nicht Hofmann August) Krefeld, Jägerstr. 45 (H.-Sachs-Platz) — Willi u. Anna, fr. Bidingen, j. Marktoberdorf-Nord, Heideweg 13 (Schloßgasse 10)
- Penzel Leni, fr. Betzenrod, j. Laufen/Obb., Freilassinger Str. 216 (Zeppelinstr. 1829)
- Pestel Elsa, Eichstätt, Ostenstr. F 67a (Ringstr.)
- Putz Marie, vereh. Zant, Hohenberg/Eger, Hirten- gasse 28 (Schillergasse 41) — Emma, Zeitz/Sa., Geschw.-Scholl-Str. 10 (Schil- lergasse 41, nicht Gottmannsgrün)
- Quaiser Christiane, fr. Wetter, j. Worms, v.-Steuben-Str. 16 (Juweliersgeschäft)
- Reiner Ing. Hermann, München-Allach, Jos.-Führer- Straße 10/II (Niklasgasse 21)
- Rogler Eduard, Kempten/Allgäu, Immenstädter Str. 32 (Asch-Kratzau) — Helmut, Steuerinspektor, fr. Erkersreuth, jetzt Hof/S., Blücherstraße 35 (Roglerstraße)
- Roth Marg., Weiden, Karl-Heilmann-Block 11 (Haslau)
- Rösch Karl, nicht M.-Gladbach, sond. Köln-Kletten- berg, Klettenberggürtel 39 (Kegelgasse 39)
- Sehling Rosmarie, fr. Norwegen, j. Marbach/N., Poppenweiler Str. 7 (Haslau) — Ing. Vitus, Pforzheim, Bencklerstr. 6 (Haslau)
- Senger Fritz, Selb/Ofr., Gabelbergerstr. 43 bzw. Vieltz 3 (Angergasse 4)
- Stark Kate, fr. Oehringen, j. Neckarsulm II, Lau- tenbacher Str. 47 (Leonhardtstr. 2001)
- Schärtel Max, fr. Melsungen, j. Kassel, Whg.: Erich- Klauende-Str. 59, Gesch.: Die Freiheit 1
- Schindler Ida, fr. Hammelburg, j. Schweinfurt, Danziger Str. 8 (Roglerstr. 32/1355)
- Schlesinger Louis, Kir. Bialik Near Haifa, 10 Acreroad, Israel (Kaufhaus)

**OBERBETTEN** von der  
**Fachfirma** 200/130 cm  
daunendichtes Inlett  
Federfüllung DM 62.—  
Halbdaunenfüllg. DM 75.—  
Daunenfüllung DM 90.—



**Kopfkissen** 80/80 cm  
DM 18.— bis DM 28.—

**BETT FEDERN**  
gebrauchsfertig  
in allen Preislagen

Sind preiswert  
und gut  
Verlangen Sie offenes Angebot, bevor Sie  
anderweitig Ihren Bedarf decken

**Rudolf Blahut, Furth i. Wald**

Schmidt Emma, fr. Schlitz, j. Neuburg/Do., Franziskanerstraße B 212 (Gasth. Eiche, Wwe. Ofensetzermeister)

— Ernst, fr. Schlitz, j. Neuburg/Do., Franziskanerstraße B 212 (Gasthaus Eiche, Fotograf)

— Willy, Frankfurt/M., Taunusstr. 1a (Neuburg, dann Oststr. b. Entian)

Schober Gertrud, geb. Thuy, Reutlingen, Händelstraße 4 (Bahnzeile 2)

Schuster Eduard, fr. Kirchnlamitz-Ost, j. Nürnberg, Goerdelerstraße 12 (Angergasse 5)

— Rudolf, Sohn d. V., Nürnberg, Goerdelerstr. 12, Eigenheim (Angergasse 5)

Tippmann Adolf, fr. Rabenstein, j. Klautzenbach 261/3, P. Zwiesel (WEW, Pestalozzistr.)

Uebel Erich, Berlin-Spandau, Grüner Weg 12 (Roßbach)

Voit Ing. Adolf, Krumbach/Schwaben, Schlachthausstraße 2 (Sparkasse)

Wagner Martin, fr. Bigge, j. Béstwig, Kr. Meschede, Breberg 11 (Haslau)

Werner Margarethe, fr. Dinkelsbühl, j. Haldenwang 30 b. Kempten (Bahnhofstr. 1577)

Wettengel Johann, Lauingen/Donau, Wittelsbacherplatz 21/2 (Nassengrub 171)

Wild Bernh., Wernau/N., Rob.-Bosch-Str. 15 (Hochstraße 27)

— Marg., Kirchheim/Teck, Plochinger Str. 25 (Albertgasse 2258)

Wunderlich Anna, Weinheim/Bergstr., Rosenbrunnstraße 18 (Spitalgasse 19)

— Emil, fr. Mühlbach, j. Marbach/N., Marktstr. 53 (Schildern)

Zeidler Ernst, Spangenberg, Melsunger Str. 1 (Hauptstraße 153)

Zäh Erna, Kirchheim/Teck, Wilhelmstr. 31 (Thonbrunn)

### Der Leser hat das Wort

**GERADE ZU MEINEM 71.** Geburtstag erhielt ich den Rundbrief, worüber ich mich sehr freute, da das Bild „Kennst du dich noch aus?“ meinen Geburtsort zeigt. Ich erkannte es auf den ersten Blick: Kläranlage, Quirl, Reibeisen und der Schlot vom Pulvermüller.  
Anna Güntner/Floß.

**Oberbetten** fertig gefüllt **26.—**  
Kissen DM 9.—  
rot od. blau Garantie-Inlett. Preis. **frei.**  
**BETTEN-HAUS HOFFMANN, WÜRZBURG**  
Großversand seit über 20 Jahren

**BETT FEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache**  
**Fertige Oberbetten** von DM 56.— aufwärts  
**Fertige Kissen** von DM 20.— aufwärts  
**Geschlossene Bettfedern**  
per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—  
**Ungeschlossene Bettfedern**  
per Pfd. DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—  
**Bettwäsche:** Covertüre, Streifenmähst u. Blumendämst in viel. Preislagen, auch 140 cm breit  
**Inlette** garantiert farbecht und federdicht in jeder Preislage von Ihrer altbewährten Heimtextilfirma

### BETTEN-PLOSS

(13b) DILLING N' Donau  
Gegr. 1865 Asch/Sudetengau



**STELLA**  
**ORIGINAL ESSENZEN**  
zur Selbstbereitung von  
**RUM, LIKOREN und PUNSCH**  
nach sudetendeutscher Art

**seit Jahren beliebt und begehrt!**  
Täglich eingehende Gutachten zufriedener Kunden bestätigen dies!


**1 Fl. für 1 Liter DM 1.50 \* 45 Sorten**  
Erhältlich in Drogerien und teilw. Apotheken oder beim Alleinhersteller:

**Karl Breit, Göppingen, Schillerplatz 7**  
(früher Roßbach, Sudetenland)  
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

---

**Außerdem Versand in fertigem RUM sud. Art und LIKÖREN**  
wie Kaiserbirnen, Kümmel, Glühwürmchen, Punsch, Korn, Bitterlikören und weiteren 30 Sorten in  
1-Liter-, 0,7-Liter- und 1/2-Liter-Flaschen  
Verlangen Sie Prospekte!  
**Im Geschmack garantiert wie daheim!**  
**Karl Breit, Göppingen, Schillerplatz 7**

**Vertriebene Landsleute!**  
**Sonderangebot**



Markenschreibmaschine anstatt 428<sup>2</sup> nur 295.—  
Fordern Sie kostenloses Angebot u. unsern großen farbigen Bildkatalog mit allen Fabrikalien bequeme Monatsraten, Anzahlg. schon ab 4.—  
**NOTHEL & Göppingen 206 A**  
Deutschlands großes Büromaschinenhaus

### Echte Olmützer Quargel

1,6 kg-Kiste DM 3.85  
versendet frei Haus per Nachnahme  
**Quargelversand Greuth**  
Illerböuren 2 / Schwaben  
**Seit 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller**

**PERFEKTE STOFFHANDSCHUHNÄHERIN** gesucht, die mit allen Näharten vertraut ist und selbständig Nähereiabteilung leiten kann. Gute Entlohnung u. Unterkunft. Angebote unter „1/19“ an den Verlag erbeten.

Bedeutende Stoffhandschuhfabrik sucht  
**PERFEKTE STOFFHANDSCHUHNÄHERINNEN**  
für Perlon und Baumwolle für Heimarbeit. Bewerbungen unter „Sofort“ an den Verlag.

Von bedeutender Wirkwarenfabrik wird ein selbstständig arbeitender

### RUNDSTUHLARBEITER

gesucht. Angebote unter „2/19“ an den Verlag des Ascher Rundbriefs.

Mehrere perfekte **HANDSCHUHZUSCHNEIDER** werden gesucht. Neubauwohnungen sind vorhanden. Angebote unter „3/19“ an den Ascher Rundbr.

Für die mir anlässlich meines 75. Geburtstages übermittelten Glückwünsche spreche ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank

aus. Ed. Bareuther.  
Schlitz, im September 1956.

Ihre Verlobung geben bekannt

**DORIS SINGEL**  
**Dr. HELMAR FICHTELMANN**  
29. September 1956 Berg b. Hof  
Asch, Hainweg, Hof, Jahnstraße 7

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 18. September 1956 unsere liebe, unvergeßliche, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Oma, die

Lehrerswitwe

**FRAU ELSA BECHTLOFF,**  
geb. Christianus

im Alter von 71 Jahren. Die Beerdigung fand am 21. September 1956 in Rotenburg an der Fulda statt.

Rotenburg a. d. Fulda, Finkenstr. 14  
(fr. Asch, Egerer Str. 19), Taillfingen,  
Wüstensachsen und Lindenberg/Allg.

In tiefer Trauer:

Alfred und Erika Kröhn-Bechtloff,  
Ing. Walter Bechtloff und Frau  
Alma Christianus, Lehrerin i. R.,  
Ing. Theodor Christianus und Frau  
Heidi und Ursula als Enkelinnen  
nebst allen Anverwandten.

Nach kurzer Krankheit und für uns alle unerwartet verschied am 12. 9. 1956 unser lieber, unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

**AUGUST BIEDERMANN**

im 79. Lebensjahre.

Dörningheim (fr. Asch, Steingasse 40)  
Gmünd, NO.-Wien, Schönwald, Erserde

In tiefer Trauer:

Betty Biedermann  
Fam. Ing. Hermann Biedermann  
Fam. Drogist Ernst Biedermann  
Ida Schlegel, geb. Biedermann  
Familie Ernst Gößler

In großem Schmerz zeigen wir an, daß mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Opa und Bruder

**HERR FRANZ MÜLLER**

(fr. Finanzamt Asch)

nach langer Krankheit am 28. August 1956 in seinem 75. Lebensjahre für immer von uns gegangen ist.

Kirchensittenbach, Hof, Haag, Dresden,  
Vedta, Werdau, Wien, Camberg, Baldingen.

In stiller Trauer:

Magdalena Müller, Gattin  
Rudolf Müller, Sohn  
Susanne Müller, geb. Geyer, Schwiegertochter  
Ingeborg, Enkelin  
nebst den übrigen Verwandten

Ein treues Mutterherz  
hat aufgehört zu schlagen.

Nach einem arbeitsreichen, nur dem Wohle ihrer Familie gewidmetem Leben verschied nach einem längeren Herzleiden am 16. 9. 1956, einen Tag nach Vollendung ihres 88. Lebensjahres, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante  
**FRAU LISETTE WÜLFEL, geb. Jobst.**

Ihrem letzten Wunsche entsprechend, wurde sie nach Selb überführt und dort am 18. 9. in aller Stille zu Grabe getragen.

Aufrichtigen Dank für die Beweise der Anteilnahme in Wort und Schrift, besonderen Dank Herrn Pfarrer Alberti, Erkersreuth, für seine trostreichen Worte am Grabe unserer lieben, unvergeßlichen Mutter.

Bruch ü. Freilassing/Obb.

In tiefer Trauer:

Linda u. Anna Wölfel, Töchter, Bruch/Freilassing  
Adolf Wölfel, Sohn mit Familie, München  
Adam Schubik u. Frau Retti, geb. Wölfel,  
Erkersreuth  
Rob. Jakob u. Frau Elise, geb. Wölfel,  
Bruch/Freilassing  
Ernst Wölfel u. Fam., Enkel u. Urenkel,  
Assenhausen 7  
Elise Pries u. Tochter Heidrun, Enkel und Urenkel, Selb

### STATT KARTEN

#### DANKSAGUNG

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort und Schrift, die uns anlässlich des Heimganges unserer lieben zum ewigen Frieden Entschlafenen

**EMMA ADLER**

aus nah und fern zugekommen sind, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Willibald Adler

im Namen der Kinder und allen Verwandten.  
Tirschenreuth, im Oktober 1956

#### DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres treusorgenden Vaters

Herrn **RICHARD GERSTNER**

sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Kirchnlamitz, Hameln/Weser, im Okt. 1956  
Marie Gerstner, geb. Queck  
Olga Summerer, geb. Gerstner  
mit Familie

## Suchen perfekte

## STOFFHANDSCHUH-ZUSCHNEIDER

bei sehr gutem Lohn. Wohnung wird gestellt, Umzugskosten werden vergütet.

Zuschriften mit Zeugnis und Lebenslauf erb. an:

**Fa. Friedrich Taubert & Co., Freising (Obb.)**